

■ Talk am Sonntag: Bärbel Braß-Meier im Gespräch mit Dr. Heinz Grunwald und Ralf Wimmers

Emmerich hilft Kriegskindern

Kurier: Wie kam es zur Gründung des Förderkreises Kriegskinder?
Dr. Grunwald: Vor allem Kinder sind die unschuldigen Opfer gesellschaftlicher Veränderungen und kriegerischer Auseinandersetzungen in vielen Teilen unserer Welt. Sie werden durch Mutation und Minen teilweise grausam verstümmelt und können in ihren Heimatländern nicht ausreichend medizinisch versorgt werden. Wir wollen diesen Kindern hier helfen und haben deshalb den Förderkreis gegründet.

Kurier: Nach welchen Kriterien werden die Kinder ausgesucht?
Dr. Grunwald: Die Aktion Friedensdorf International in Oberhausen koordiniert und vermittelt die Kinder an Fachkliniken in Deutschland, in denen die Kinder bestmöglich und kostenlos versorgt werden können.
Wimmers: Die Kinder dürfen aus juristischen Gründen

maximal 14 Jahre alt sein.
Kurier: Aus welchen Ländern kommen die Kinder hauptsächlich?

Dr. Grunwald: Die meisten Kinder stammen aus Afghanistan und den umliegenden Ländern sowie aus Krisenregionen im Kaukasus, in Afrika und Indochina. Zweimal jährlich schickt das Friedensdorf Flugzeuge nach Angola sowie nach Usbekistan und Afghanistan.
Kurier: Welche Verletzungen weisen die Kinder auf?
Dr. Grunwald: Es handelt sich dabei nicht nur um Kriegsverletzungen, sondern auch um körperliche Fehlbildungen oder Verbrennungen, die oft durch Explosionen von Gasflaschen entstehen. Es kommen auch Kinder, die Unfälle hatten und in ihrem Land nur unzureichend versorgt werden können.
Kurier: Wie viele Kinder haben Sie in diesem Jahr operiert?

Dr. Grunwald: In diesem

Jahr sind es 10 Kinder, im vergangenen waren es 13 Kinder, für die wir rund 22.000 Euro ans Krankenhaus überwiesen haben. Um die Patienten kümmern wir uns aber auch neben der medizinischen Seite. So konnten wir zwei Schüler gewinnen, die sich während ihrer Zeit im Krankenhaus mit den kleinen Patienten beschäftigen.

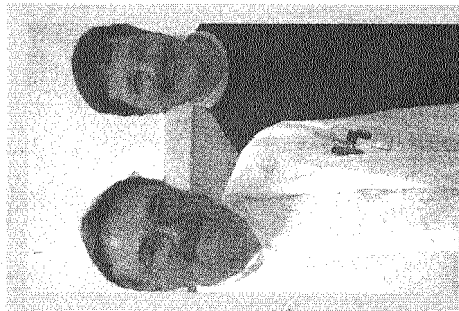
Kurier: Wie ist die finanzielle Seite geregelt?

Wimmers: Ärzte, Pflegepersonal und alle anderen Mitarbeiter des Krankenhauses versorgen diese Kinder ohne Honorar. Für die medizinischen Sachkosten müssen jedoch finanzielle Mittel aufgebracht werden. Da ist ein Zielkonflikt vorprogrammiert, denn der Träger bekommt ja nicht den üblichen Satz für diese Patienten. Wir zahlen etwa 25 Euro pro Tag und Kind, solange eine Versorgung wie etwa Verbände wechseln, nötig ist. Danach werden die

Kinder zurück ins Friedensdorf gebracht und kommen nur noch zur Nachsorge wieder nach Emmerich.

Kurier: Woher bekommt der Förderkreis das nötige Geld dafür?

Wimmers: Wir finanzieren uns aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden und Aktionen. Der Förderkreis hat ziemlich konstant 200 Mitglieder, die einen Jahresbeitrag von mindestens 24 Euro bezahlen. Außerdem haben wir immer einen Stand in Emmerich während des Stadtfestes oder auf dem Hüthener Nikolausmarkt. Da geht es aber eher um Öffentlichkeitsarbeit. Dazu kommen Spenden wie die von der Grundschule und dem Kindergarten in Leegmeer oder die von der Erweiterung des Emmericher Rhein-Waal-Terminals sind ganz wichtig für unsere Arbeit. Wer sich informieren möchte, kann dies auf unserer Homepage www.foerdkreis-kriegskinder.de tun.



Der Förderkreis Kriegskinder e.V. wurde im Oktober 2001 in Emmerich gegründet. Der erste Vorsitzende, Dr. med. Heinz Grunwald (Foto links) ist Chirurg im St. Willibrord Spital Emmerich und kommt aus Bocholt. Ralf Wimmers, Leiter am Willibrord Gymnasium, ist sein Stellvertreter und hat die Homepage des gemeinnützigen Vereins gestaltet, der Kinder aus Kriegsregionen hier medizinisch versorgt. An diesem Samstag finden Interessierte einen Informationsstand auf dem 8. Hüthener Adventsmarkt rund um die St. Georg Kirche.